

Angewandte Nachhaltigkeit

Porträt eines sozialen, zukunftsorientierten Unternehmens



Foto: Wolfgang Schmidt

Wie sieht es mit dem neuen Paradigma der Nachhaltigkeit in der Sozialen Arbeit und in der Sozialwirtschaft aus? Was tut sich da? Auf der ConSozial, Deutschlands alljährlichem Sozialmanagement-Kongress beispielsweise, taucht der Begriff zwar seit zwei Jahren im Tagungsthema auf, spiegelt sich jedoch kaum im Programm wider. Die Camphill Dorfgemeinschaft Hausenhof, eine Einrichtung der Behindertenhilfe, zeigt, wie ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit funktionieren kann.

Die globalen medialen Weckrufe zum gesellschaftlichen Wandel sorgen sich um den Zustand der Welt. Sie rufen auf zur notwendigen Umkehr und tun dies mit Buchtiteln wie: „Die dritte Revolution. Die Zukunft der Wirtschaft nach dem Atomzeitalter“ oder „Die notwendige Revolution. Wie Individuen und Organisationen zusammenarbeiten, um eine nachhaltige Welt zu schaffen.“ Darüber – in meist viel zu dickleibigen Büchern – zu schreiben ist die eine Sache, Taten folgen zu lassen, der Welt, und sei es nur im Kleinen, zu helfen, eine ganz andere. Denn bekanntlich gibt es nichts Gutes, außer man tut es. Und tatsächlich tun es ja immer mehr. Einzelne, Gruppen und Organisationen treten für die Erneuerung der Kultur von unten ein, üben andere Formen des Wirtschaftens und Lebens, setzen auf Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Es sind jene, die die globalen Notwendigkeiten in lokales Handeln umsetzen, es sind die Pioniere der „Großen Transformation“¹

Aber wie sieht es mit dem neuen Paradigma der Nachhaltigkeit im Bereich der Sozialen Arbeit und Sozialwirtschaft aus? Was tut sich da? Auf der Con-Sozial, Deutschlands alljährlichem Sozialmanagement-Kongress beispielsweise, taucht der Begriff zwar seit zwei Jahren im Tagungsthema auf, spiegelt sich aber so gut wie nicht im Programm wider. Wann und wie in berechtigter Weise von sozialer Nachhaltigkeit gesprochen werden kann, damit hat sich allerdings Joachim König in einem Aufsatz am Beispiel der Jugendsozialarbeit auseinandergesetzt.² Nachhaltigkeit hat jedoch nicht nur eine soziale, sondern auch eine ökologische und ökonomische Dimension. Von einer Einrichtung der Behindertenhilfe, die das in einem umfassenden, ganzheitlichen Sinne zu praktizieren versucht, soll hier berichtet werden.

Leben, lernen, arbeiten

Aufgrund einer Elterninitiative wurde 1983 der unter Denkmalschutz stehende Einödhof Hausenhof erworben, um hier eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft zu gründen. Nach umfangreichen Baumaßnahmen konnte im Herbst 1987 mit den ersten neun jungen behinderten Menschen, Abgängern der bereits 1973 gegründeten Nürnberger Karl König Schule, das gemeinsame Projekt beginnen. Heute leben etwa 120 Menschen in der Dorf-

gemeinschaft, davon sind mehr als die Hälfte erwachsene Menschen mit Behinderung. Zu den internen Mitarbeitern gesellen sich Praktikanten und gut sechzig externe Beschäftigte, die in der Region des südlichen Steigerwalds, nahe Neustadt/Aisch leben. Acht bis neun Menschen und ihre Hauseltern samt deren Kindern bilden gemeinsam mit weiterer fachlicher Unterstützung eine Hausgemeinschaft.

Der Hausenhof ist Teil der Camphill-Bewegung, die weltweit an die hundert Einrichtungen, dreizehn davon in Deutschland, umfasst. Camphill geht auf den Wiener Arzt Karl König (1902 – 1966) zurück, der im Nationalsozialismus nach Schottland geflohen war und dort 1939 Camphill gegründet hat. Der Arbeitsansatz orientiert sich an der Anthroposophie Rudolf Steiners und dessen Impulsen zur Heilpädagogik. Camphill-Begründer König wurde zu einem der unermülichsten Anwälte für Menschen mit Behinderung und fand über seine Vortragstätigkeiten, Schriften und Gründungen, vor allem im Bodensee-Raum, große Anerkennung und Wertschätzung in fachlichen Kreisen. Camphill-Einrichtungen sind Mitglied im Verband anthroposophischer Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit e. V., dem zurzeit über zweihundert Einrichtungen in Deutschland angehören. In ihnen leben, lernen und arbeiten an die 15.000 Menschen mit geistiger, seelischer und mehrfacher Behinderung. Weltweit sind es an die sechshundert Organisationen in über vierzig Ländern, die in der Internationalen Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie zusammengeschlossen sind. Anthroposophisch orientierte Sozialarbeit präsentiert sich in einer beeindruckenden Vielfalt: Frühförderung und ambulante Heilpädagogik, Tages- und Heimschulen, Jugendhilfeeinrichtungen, Werkstätten für behinderte Menschen, Dorf- und Lebensgemeinschaften, sozialpsychiatrische Nachsorgeeinrichtungen und so fort.

Einer der Kerngedanken anthroposophischer Heilpädagogik und Sozialtherapie ist, dass das Geisteswesen des Menschen, das den Gesetzen von Reinkarnation und Karma unterliegt, nicht erkrankt, wohl aber in seiner Entfaltung behindert und gehindert werden kann. So betrachtet steht ein Kind mit Behinderung niemals in einem miss-



Foto: Roland Bertlein

Eine Luftbildaufnahme vom Hausenhof im bayerischen Dietersheim: Etwa 120 Menschen leben derzeit in der Dorfgemeinschaft, davon sind mehr als die Hälfte erwachsene Menschen mit Behinderung. Der Hausenhof ist ein sozialer Organismus und ein Lebensort auf Dauer.

lungenen Leben, das Dasein hat es vielmehr vor eine besondere, andersartige Entwicklungsaufgabe gestellt, die es in diesem Leben nur mit besonderer Unterstützung bewältigen kann. Behinderung gilt nicht als Defizit, sondern als Ausdruck der besonderen Individualität eines Menschen. Der Gedanke eines „lebensunwerten Lebens“ kann hier gar nicht aufkommen. Die damit verbundene Sozialarbeit hat, kurz zusammengefasst, eine ganze Reihe von Besonderheiten und, wenn man so will, Alleinstellungsmerkmale: Ein Menschenbild, dessen Gesinnung pädagogische, heilpädagogische und therapeutische Grundhaltungen bietet; besondere Formen der Gemeinschaftsbildung; alternative Organisations- und Führungsmodelle mit dem Anspruch auf Selbstverwaltung; anspruchsvolle Gestaltungen von Lebensräumen und Lebensorten, verbunden mit einem reichen kulturellen Leben; künstlerische Ausrichtung der Therapien; schließlich, insbesondere in der Arbeit mit Erwachsenen, eine unbedingte werktätige Orientierung.³

Grüne Werkstätten

Der Hausenhof bietet insgesamt zwölf Arbeitsbereiche im Rahmen einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM): In der Kerzenzieherei werden ausschließlich Produkte aus Bienenwachs hergestellt. Die Wäscherei, die selbstverständlich mit biologisch abbaubaren Mitteln arbeitet, versorgt die ganze Einrichtung. Im Hauswirtschaftsbereich der neun Wohneinheiten wird gekehrt, geputzt und gewischt, aber auch eingekauft und gekocht. Die Weberei verarbeitet Naturmaterialien und produziert sowohl für den internen Bedarf als auch für den Verkauf. Im Dorf- und Naturkostladen werden die eigenen Produkte – Käse, Gemüse, Brot, Backwaren, Wurst und Marmeladen – aber auch andere Lebensmittel angeboten. Die Käserei verarbeitet die Milch der sechzehn Kühe zu allerhand Köstlichkeiten, einerseits für den Eigenbedarf, sie finden aber auch in der Metropolregion Nürnberg viele Abnehmer. Die Bäckerei versorgt das Dorf und die Umgebung mit Brot und beliebten Backwaren. Eine saisonale Werkstatt verarbeitet die Früchte der



Foto: Wolfgang Schmidt

Streuobstwiesen zu Saft und Marmeladen. Das Dorf-Café bietet Begegnungsmöglichkeit am Wochenende. Die Dorfmeisterei ist nicht nur der Reparaturbetrieb, sondern macht baubiologisch einwandfreie Aus-, Um- und sogar Neubauten. Die Anlagenpflege ist für Rasen- und Baumschnitt, Pflanzenbeete, Wege und Landschaftspflege verantwortlich. In der Pferdewerkstatt geht es tagtäglich rund um die sechs Pferde, um ihre Pflege, aber auch um reittherapeutische Angebote für die Bewohner und Gäste von außen. Die Gärtnerei bewirtschaftet zwei Hektar Freiland und Gewächshäuser, baut Gemüse, Kräuter, Blumen, Beerenobst an und betreibt Saatgutvermehrung und Jungpflanzenzucht. Auf den fünfzig Hektar Felder und Wiesen des Hauses werden Getreide, Kartoffeln und das notwendige Grünfutter für die Milchkühe angebaut.

Als ökologisch nachhaltig wird ein Umgang gegenüber allen natürlichen Ressourcen bezeichnet, der sich Gedanken darüber macht, wie sich diese Ressourcen regenerieren und für nachfolgende Generationen erhalten bleiben. Ökonomisch nachhaltig ist dabei ein Wirtschaften, das von einer langfristigen Perspektive getragen wird, in der die Menschen einbezogen werden, mit denen und für die gewirtschaftet wird. Am Beispiel des Gartenbaus, der Landwirtschaft und der Energiefrage soll dies etwas näher verdeutlicht werden.

Wo immer möglich, spielen in stationären Einrichtungen grüne arbeitstherapeutische Angebote eine wichtige Rolle, so sind etwa im Lehrplan aller Waldorfschulen der Gartenbauunterricht und Praktika in der Landwirtschaft ganz regulär verankert. Man orientiert sich an einer besonderen Form des ökologischen Landbaus, der „biologisch-dynamischen“ Wirtschaftsweise, die ebenso auf Rudolf Steiner zurückgeht und unter dem Label „Demeter“ firmiert. Ökologischer Landbau ist, geschichtlich gesehen, die Antwort derer, die schon Anfang dieses Jahrhunderts sich anbahnende Gefahren der herkömmlichen Landwirtschaft erkannt haben. Nicht der

Chemieinsatz muss optimiert werden, sondern das natürliche Gleichgewicht muss stimmen. Es geht um schonende Bodenbearbeitung durch naturgerechte Mechanisierung, vielseitige Fruchtfolgen zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit einerseits und zur Vermeidung von Schädlingsbefall und Krankheiten andererseits; es geht um einen Verzicht auf synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel, ferner um die Haltung und Züchtung ursprünglicher Rassen, verbunden mit artgemäßer Tierhaltung, um die Verwendung von naturbelassenem, gentechnikfreiem Futter aus eigenem Anbau sowie um die Erhaltung und Neuschaffung von Lebensräumen wie Hecken, Bachläufen und Feldrainen. Hinzu kommen die Richtlinien zur Verarbeitung der hochwertigen Rohnahrungsmittel, denn ökologisch erzeugte Rohstoffe allein garantieren noch keine entsprechende Qualität der daraus hergestellten Lebensmittel.

Das Spektrum der damit verbundenen Tätigkeiten auf dem Hausenhof ist, wie schon kurz angedeutet, groß. Fast jeder der behinderten Menschen findet hier seinen Platz. Und damit die Abwechslung und auch die Lernmöglichkeiten gesteigert werden, sind viele der Dorfbewohner jeweils am Vormittag und am Nachmittag in verschiedenen Werkstätten eingesetzt, in denen sie kontinuierlich ihre Fähigkeiten einsetzen und entwickeln können.

Das bisher Beschriebene kann auch unter dem Blickwinkel der Subsistenz gesehen werden. Mit Subsistenz ist ein alternativer Arbeits- und Produktivitätsbegriff gemeint, bei dem nicht die Arbeit an sich viel wert ist, die möglichst viel weiteres Geld bringt, sondern die Arbeit, die Leben erhält und Lebensfreude schafft. Subsistenz meint zudem die konkrete Hinwendung zum näheren Lebensumfeld. Produziert wird demnach zwar vorrangig für die eigene Einrichtung, aber auch für das nähere Umfeld und den regionalen Umkreis. Unter dem Etikett „Grüne Sozialarbeit, Soziale Landwirtschaft und Social Farming“ ist seit geraumer Zeit wieder Bewegung in die Verbindung von Landbau und Sozialarbeit gekommen.⁴



Foto: Wolfgang Schmidt

Energiewende vor der Energiewende

Im Zuge der allgemeinen Klimaschutz-Diskussion und der ständig steigenden Öl- und Strompreise sollte Ende 2007 ein Gesamt-Energie-Konzept für die Dorfgemeinschaft entwickelt werden. Es ging dabei nicht nur um kleine Veränderungen, sondern um einschneidende Maßnahmen bei immerhin beachtlichen jährlichen Kosten von etwa 60.000 Euro für Öl und Gas sowie 25.000 Euro für Strom. Die sich bildende „Energie-Gruppe“ erhielt das Mandat, Sparmaßnahmen, aber auch eine damit verbundene Ressourcenschonung voranzutreiben. Gleichzeitig musste die Wirtschaftlichkeit im Auge behalten werden, um die Zukunft des Dorfes durch eine sichere Energieversorgung auf eine kostengünstigere Basis zu stellen, verbunden mit einer langfristigen Versorgungssicherheit, die auch die

künftigen Planungen des Ausbaus für ältere Menschen berücksichtigt.

In einer umfassenden Bestandsanalyse und Energiebilanz wurden die Verbrauchsdaten für Öl, Gas und Strom der letzten zehn Jahre für alle Häuser und Werkstätten ausgewertet. Mit Expertenhilfe wurden sämtliche Schwachpunkte lokalisiert, um daraus eine differenzierte Vorgehensweise zu entwickeln. Für eine Biogas-Anlage stellte sich die Landwirtschaft als zu klein heraus, für Geothermie hätte zu tief gebohrt werden müssen, Wärmepumpen-Technik überzeugte von der Energiebilanz her nicht, für ein Blockheizkraftwerk fehlte ein sinnvoller Treibstoff, und Warmwasser-Sonnenkollektoren stellten sich nur bei sehr langfristiger Perspektive als rentabel heraus. Schließlich entschied man sich für ein Biomasse-Hackschnitzel-Heizwerk und par-

tiell dazu Holzscheitheizungen für bestimmte Häuser, deren Versorgung im Rahmen der Landwirtschaft und Waldarbeit durch die Dorfbewohner erfolgt. Damit wurde eine CO₂-neutrale klimafreundliche Heiztechnik realisiert.

In einer ganzen Reihe von Gebäuden wurden aufwändige Maßnahmen zur Wärmedämmung realisiert. In Fenster wurde Wärmeschutzglas eingesetzt und Heizkörpernischen wurden geschlossen. Häuser wurden mit Heizungsleitungen verbunden als Vorbereitung zur Umstellung auf neue Heizöfen. In diesem Zusammenhang wurde auch eine Brunnenwasserleitung verlegt, damit die Landwirtschaft und die Haushalte an dieser kostenlosen Wasserversorgung teilhaben können.

Vorteilhaft war die Kombination verschiedener Installationen, die gleichzeitig verlegt wurden: Brunnenwasserleitung, Telefonkabel, Abwasserrohre, Daten- und Heizungsleitungen sowie Leerrohre für die zukünftigen Notwendigkeiten. Zur Reduktion des Stromverbrauchs werden überwiegend Energiesparlampen verwendet, und bei Neuanschaffungen wird auf entsprechende Geräte geachtet. Die Stromversorgung der Außenwohngruppe und des Dorfgeländes wurde auf regenerativen Ökostrom umgestellt. Zudem wurden 1664 Quadratmeter Photovoltaik auf achtzehn Dächern installiert. Damit kann so viel Strom im Jahr erzeugt werden, wie verbraucht wird. In zwanzig Jahren, so die optimistische Berechnung, soll damit dem Hausen-hof etwa eine halbe Million Euro frei verfügbarer Gewinn zufließen.⁵

Eigensinn und Gemeinsinn

Von sozialer, aber auch gesellschaftlicher Nachhaltigkeit kann gesprochen werden, wenn die Interessen unterschiedlicher sozialer Gruppen berücksichtigt und zukunftsverantwortlich im Sinne einer lebenswerten Gemeinschaft gefördert werden. Dazu müssen drei Prinzipien erfüllt werden: Ein Menschenbild, das vom Gedanken der Mündigkeit und Verantwortung getragen ist; eine Lebensweltorientierung, die auf Partizipation, Teilhabe und Gerechtigkeit setzt; und Entwicklungsbedeutsamkeit; das alles sind Haltungen und Maßnahmen, die an sinnvollen individuellen langfristigen Veränderungen orientiert sind.⁶

Das Menschenbild der Anthroposophie beziehungsweise das Leitbild des Hausenhofs, ist von diesen Gedanken durchdrungen. Durchweg kann man den Eindruck gewinnen, dass sich Menschen, die zusammen leben und arbeiten, eine Spur anders verhalten, als das in manch anderen Einrichtungen der Behindertenhilfe zu beobachten ist. Denn, so lässt sich vermuten, wer im anderen nicht nur den Behinderten, den Klienten oder Kunden, sondern auch den Mitmenschen, den Mitbewohner und Nachbarn sieht, verhält sich offensichtlich auch anders. „Inklusion“, das heißt, (fast) nicht mehr zu unterscheiden, wer ein „richtiger“ oder ein „behinderter“ Mensch ist – das versucht man, zumindest vom Anspruch her, zu praktizieren.

Der Hausen-hof ist ein sozialer Organismus und ein Lebensort auf Dauer. In diesem gesellschaftlichen Mikrokosmos mit seiner speziellen sozialtherapeutischen Form des gemeinsamen Lebens, Lernens und Arbeitens spielt sich all das ab, was sich auch um uns herum, in größeren und gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen ereignet. Die Dorfgemeinschaft hat sich zu einem markanten regionalen Faktor entwickelt. Als potenter Arbeitgeber ist die Einrichtung zugleich eine Art Kulturinsel in einem ländlich strukturierten Raum geworden. Die Bewohner gestalten die Tages-, Wochen- und Jahresrhythmen gemeinsam, und neben der Pflege des religiösen Lebens gibt es dort Feste und kulturelle Veranstaltungen aller Art, Tagungen, Bühnenaufführungen und Konzerte, die in die nähere Umgebung ausstrahlen.

Vom anthroposophischen Ideengebäude kann man halten, was man will. Fakt ist, dass die praktischen Ansätze, die daraus abgeleitet wurden, höchst wirkungsvoll sind. Die Leistungen in der Pädagogik, der Pharmazie, der Wirtschaft, im Bankwesen, in der Landwirtschaft und eben in der Sozialen Arbeit zeigen, dass deren Praxis zu einem bereichernden kulturellen Faktor geworden ist. Die überwiegend positiven Reaktionen zu Rudolf Steiners 150. Geburtstag in 2011 haben das bestätigt.

Anthroposophisch orientierte Sozialarbeit hat sich längst emanzipiert und erweitert das Spektrum sozialer Dienstleistungen. Aus einst leicht weltabge-

wandten Instituten entwickelten sich Organisationen, die sich auf dem Sozialmarkt mit einem unverwechselbaren Profil und ethisch hochstehenden Formen mitmenschlicher Hilfe behaupten. Die kürzlich erschienene ethnographische Studie von Christof Stamm – eine Dissertation an der Universität Siegen – zeigt Nähe und Unterschiede, Spannungen, unterschiedliche Auffassungen und Praktiken sowie positive Impulse von Gemeinschaften dieser Art im Verhältnis zu aktuellen fachlichen Diskursen und gesellschaftlichen Entwicklungen auf.⁷ Anthroposophische Sozialarbeit ist in ein Netzwerk von akademischen Studiengängen, Beratungs- und Fortbildungsangeboten, Verfahren der Qualitätsentwicklung samt Zertifizierung sowie Fachverlagen eingebunden.

Organisationen Sozialer Arbeit unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit zu betrachten und zu bewerten, ist ein neuer, zukunftsorientierter Ansatz. Freilich sind damit jede Menge Fragen verbunden: Wie kann ein entsprechendes Bewusstsein bei Anbietern sozialer Dienstleistungen und deren Fachpersonal geweckt werden? Wie lassen sich die Nutzer der sozialen Dienstleistungen in Fragen des bewussten Umgangs mit Energie einbeziehen? Wie können über Formen der Nachhaltigkeit Arbeitsplätze für die Nutzer und darüber hinaus geschaffen werden? Noch sind Konzepte, die nicht nur technologische Lösungen propagieren, sondern veränderte Einstellungen und Nutzungsgewohnheiten ermöglichen, eher rar.⁸ Hier gäbe es für die Sozialwirtschaft einen besonderen Beratungs- und Entwicklungsbedarf.

Schließlich: Während der Weltklimarat wieder einmal dringlich vor immer häufiger werdenden schweren Katastrophen warnt, demonstriert die Dorfgemeinschaft Hausenhof in unspektakulärer Weise, wie das Agenda 21-Prinzip „global denken und lokal handeln“ funktionieren könnte. Irgendwie erinnert das, um im Bilde zu bleiben, an Luthers berühmten Satz: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, dann würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Notiz zum Autor

Alfons Limbrunner lehrte an der Evangelischen Hochschule für Sozialwissenschaften in Nürnberg

und ist in freier Praxis als Entwicklungsberater und Supervisor (DGSV) tätig. www.evhn.de/alfons.limbrunner, www.soziale-landwirtschaft.de

Anmerkungen

- 1 Limbrunner, A. (2011): *Empathie und Wir-Kultur. Die sozialen Großbaustellen der Zukunft. Ein Streifen durch die Medien mit ihren Weckrufen zur gesellschaftlichen Transformation*. In: *Sozialmagazin*, 5 H., S. 31-33; der Begriff „Große Transformation“ stammt aus dem Buch von Claus Leggewie und Harald Welzer (2009): *Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Klima, Zukunft und die Chancen der Demokratie*. Frankfurt a. M.
- 2 König, J. (2011): *Nachhaltigkeit in der Sozialen Arbeit. Konzeptionelle, praktische und empirische Implikationen aus pädagogischer Sicht*. In: *Sozialmagazin*, H. 4, S. 34-44
- 3 Limbrunner, A. (2011): *Leben, lernen, arbeiten. Die Erfolgs- und Wirkungsgeschichte anthroposophischer Sozialarbeit*. In: *info3*, 6/, S. 30-34; ders. (1993): *Waldorfsozialarbeit. Praxis, Grundlagen und Methoden*. Weinheim/Basel
- 4 Limbrunner, A. (2003): *Boden unter den Füßen oder: Macht Landluft frei? Ökologischer Landbau und Soziale Arbeit – Ein Blick auf eine zukunftsweisende Praxis*. In: *Sozialmagazin*, H. 7/8; ders. (2008): „Was ist SoFar, Herr van Elsen?“ *Über Soziale Landwirtschaft, Grüne Sozialarbeit und zugleich ein kleines Loblied auf alternatives, soziales Unternehmertum*. In: *Sozialmagazin* H. 6, S. 37-41; ders. (2010): *Grün wird's in der Sozialen Arbeit. Was sich aus der Verbindung von Landbau und Sozialarbeit entwickelte und warum die Arbeit mit der Erde, mit Pflanzen und Tieren mehr ist als nur die Arbeit mit Erde, Pflanzen und Tieren*. In: *Sozialmagazin* H. 4, S. 34-39; www.soziale-landwirtschaft.de
- 5 www.hausenhof.de/html/energie.php, *Gespräche mit dem Geschäftsführer Konstantin Josek*
- 6 Vgl. König, siehe Anmerkung Nr. 2, S. 37
- 7 Stamm, C. (2011): *Anthroposophische Sozialtherapie im Spiegel ausgewählter Gemeinschaften. Eine qualitativ-empirische Studie*. Dissertation an der Universität Siegen; Wiesbaden
- 8 www.buergerimstaat.de/2_98/bis982h.htm: *Nachhaltigkeit als Bildungs- und Erziehungsaufgabe. Möglichkeiten und Grenzen schulischen Umweltlernens*